

Da winkte Dr. Garcia dem Kellner und zahlte. Er erhob sich langsam, um das Lokal zu verlassen, und beugte sich noch einmal zu Boden, um eine entfallene Banknote aufzuheben. Als er weiterschritt, war das Paket aus dem Muff Ruth Herlanders verschwunden...

Was nun in der nächsten Sekunde geschah, steht einzig in der Geschichte des bekannten Weinrestaurants:

Wie der Blitz war das junge Mädchen, das jede Bewegung des Doktors genau beobachtet hatte, aufgesprungen, und versperrte ihm den Weg.

„Diebe... zu Hilfe...“

Wie ein Alarmruf scholl es durch die Säle — die Aufsichtsherren, die Kellner eilten von allen Seiten herbei.

„Dieser Mann hat mir soeben ein Paket mit Juwelen gestohlen. Holen Sie sofort die Polizei!...“

In atemloser Erregung sprudelte sie die Worte hervor.

Dr. Garcias Züge waren wie versteinert. Er versuchte zu lächeln, aber es erstarb auf seinen blutleeren Lippen. Er blickte ausdruckslos auf die drohenden Gesichter der Umstehenden, auf das erregte junge Mädchen, auf die Schar der ihm den Weg versperrenden Kellner. Dann — niemand wußte, wie es geschah — fuhr seine Faust dem vor

ihm stehenden Geschäftsführer ins Gesicht. Dieser taumelte zurück — eine Sekunde war der Weg frei, und mit einem Satze war Garcia an dem Ausgange... Aber er kam nicht weit. Ein schriller Pfiff des Geschäftsführers ertönte, der Portier schloß sofort das weite Portal. Ein kurzer Kampf folgte, und Garcia mußte sich zähneknirschend in das Unvermeidliche ergeben...

Als die Polizei erschien, wiederholte Ruth Herlander ihre Beschuldigungen und verlangte eine sofortige Durchsuchung des Verdächtigen. Das Päckchen, das sie als ihr Eigentum reklamierte, wurde in der Brusttasche des Doktors gefunden und vorläufig von einem Polizeibeamten in Verwahrung genommen.

Der Verhaftung Garcias folgte die Befreiung Robert Brambors auf dem Fuße.

Die Enthüllungen, die in der nächsten Nummer seiner Zeitung erschienen, waren die Sensation des Tages.

Alle beglückwünschten den Journalisten, dem es durch eine Verkettung von eigenartigen Zufällen und mit Hilfe eines tapferen Mädchens gelungen war, den verwegenen Verbrecher zu überlisten, aber auf alle Fragen hatte er immer nur eine Antwort:

„Er war mein Feind, weil er mir eine Stunde meines Lebens stahl...“

Ritter, Tod und Teufel

Reitest, Ritter, im Getöse
Wirrer Schrecknis, wie du mußt,
Eine helle Eisenrose
Ist das Herz in deiner Brust.

Eingetwachsen in die Bügel,
Scharf das Kettenband ums Kinn,
Wachsam starr gestraffte Jügel —
Furcht hat für dich keinen Sinn.

Vortwärts. Ruhig Schritt zu Schritten.
Was du sollst, sagt dir dein Herz,
Gestern so und heut geritten,
Starrgeschmiedet, durch den Schmerz.

Aber nichts von Graun und Zweifel,
Unverrückbar das Gesicht.
Jene zweie, Tod und Teufel,
Weißt du, aber siehst sie nicht.

Gustav Schüler